WHITE STAR LINE
CANADIAN SERVICE

Senden Sie Geld an Ihre Verwandten in Europa?

Wenn ja, dann gehen Sie in ein White Star Line Büro und kaufen Sie eine Money Order, zahlbar in Dollars. Es ist der sicherste und einfachste Weg. Es kostet sehr wenig; schützt Sie gegen Verlust und wird überall in Europa zu vollem Werte angenommen.

Wenn Ihre Freunde oder Bekannte nach Canada kommen wollen, dann kaufen Sie eine vorbezahlte Schiffskarte von der White Star Line Office in Ihrer Nähe. Wir garantieren Lieferung der Schiffskarten durch eines unserer Büros in Europa, direkt an Ihre Verwandten.

Wir sind behilflich auf jede mögliche Weise beim Erlangen der Einreiseerlaubnis; verbesseren Ihnen zum Beh. Visas, arrangieren die Bahnreise, gute Betten und Mahlzeiten zu den niedrigsten Preisen.

Um volle Auskunft spreche man vor oder schreibe an:

White Star Line Canadian Service,
Red Star Line

234 Portage Ave., Winnipeg, Man.
Land Building, Calgary, Alta.
Geo. J. Truden, Travelling Passenger Agent,
10275—101B. St., Edmonton, Alta.

Italien als unsicherer Kantonist im Völkerbund.

Befürchtet zu starken Einfluß Deutschlands

Ausscheiden Brasiliens und Rücktritt Spaniens schwächt die Stellung der lateinischen Nationen.

Genf 27. Juni. — Italiens Beziehungen zu der Völkerliga werden in der schweizerischen Presse mit starker Besorgnis behandelt.

Präsident Motta hat kürzlich enthüllt, daß Italien gedroht hat, keine weiteren Delegationen nach Genf zu senden, falls die Behörden anti-faschistische Massenversammlungen dulden sollten. Die schweizerische Regierung hat den Genfer Stadtbehörden warnend die Weisung erteilt, Kundgebungen gegen irgendeine ausländische Regierung zu verhindern. Falls nötig, wird die Bundesregierung einschreiten, um Ruhestörungen zu verhüten.

Ein Meinungsaustausch zwischen der italienischen und der schweizerischen Regierung war die Folge kürzlichen Aufruhrs bei einer hier abgehaltenen anti-faschistischen Versammlung, in deren Verlauf anwesende Faschisten gegen die Worte eines Redners, daß Premier Mussolini ein Mörder sei, stürmischen Einspruch erhoben.

Von der Presse wird ferner berichtet, daß Italien über das Ausscheiden Brasiliens aus der Völkerliga und den gleichfalls angedrohten Rücktritt Spaniens ernstlich besorgt sei. Nach diesen Meldungen befürchtet Italien, die Frage des Eintritts Deutschlands in die Völkerliga nochmals zur Prüfung aufzunehmen, von der Ansicht ausgehend, daß der Verlust der beiden lateinischen Nationen das gegenwärtige diplomatische Gleichgewicht im Ligarat zu Gunsten Deutschlands ändern würde.

Im Anschluß hieran erörtert die schweizerische Presse die Frage, ob Italien sich mit der Absicht trage, gegen Deutschlands Erwählung zu einem ständigen Ratssitz ein Veto einzulegen.

Sind Sie Bruchleidend?

Herr Stuart, Erfinder der berühmten Stuart's Adhesive Plapao-Pads - Bruchbehandlungs - Methode, offeriert jedem Bruchleidenden Plapao auf Probe und illustriertes Buch über Bruchbehandlung völlig umsonst zu senden.

Alle Bruchleidenden sollten uns sofort bezüglich dieser großmütigen Offerte schreiben. Das Wunder des Zeitalters, im Gebrauch von tausenden Bruchleidenden. Mit Gold-Me- und ehrenvoller Anerkennung auf der Panama-Pacific-Ausstellung ausgezeichnet. Keine Schnallen, Riemen oder Stahlfedern daran befestigt. Weich wie Sammet, leicht anzubringen, vernünftig.

Hört auf, den Bruch mit Stahl- oder Gummibändern zu verschlimmern. Vermeidet gefährliche Operation. Schließt die Bruchöffnung auf natürliche Weise. Sendet den nachstehenden Kupon für **Plapao** auf Probe und illustriertes Buch über Bruchheilung. Alles völlig umsonst, senden Sie also kein Geld, nur Name und Adresse. Benachrichtigen Sie Ihre Freunde von diesem außergewöhnlichen Angebot.

Senden Sie heute diesen Kupon an Plapao Laboratories, Inc.,
2883 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.
Schicken Sie mir **Plapao** auf Probe und Buch über Bruchheilung ohne Kosten **umsonst.**
Name .....
Adresse .....

READ THE LABEL
EXAMINE THE GOVERNMENT STAMP ON ANY BOTTLE OF

Imperial Whisky

IT GIVES INFORMATION OF INTEREST TO YOU
W24

Dr. Heupels Erzählung.

Beichte eines Humoristen von Walter Walt.

Am 12. Juni 1899 fanden die Dienstboten, als sie frühmorgens das Herrenzimmer betraten, die Geheimrätin P. in einem Lederfauteuil den Telephonhörer noch in der zusammengekrampften Hand, tot auf. Ich erinnere mich noch der Aufregung, die dieses Ereignis damals in unserer Nachbarschaft auslöste. Zwei Tage vorher, am 10. Juni, war ihr Mann beerdigt worden. Die Diagnose der Toten lautete auf Herzschlag infolge heftiger Gemütserregung. Aber niemand in der Nachbarschaft glaubte an diesen Umstand, obwohl keiner, nicht einmal das Dienstpersonal, nähere Angaben über die wahre Ursache ihres Todes machen konnte.

Die Erinnerung an diesen Vorfall wäre vollständig in meinem Gedächtnis erloschen, wenn ich nicht durch ein eigenartiges Zusammentreffen von neuem daran erinnert worden wäre. Vor kurzem hielt ich mich anläßlich eines literarischen Abends einige Tage in Berlin auf. Eben, als ich meine Vorlesung beendet hatte, trat aus dem Zuhörerraum ein Herr an mich heran, dessen Züge mir absonderlich bekannt erschienen. Er stellte sich als Jugendbekannter vor, mit dem ich vor mehr als zwanzig Jahren zusammen die Schule besuchte. Jetzt erkannte ich Dr. Heupel, und ich freute mich, einen so lange verschollenen Kameraden hier unter den fremden Menschen der Reichshauptstadt wiederzufinden.

Wir saßen dann noch eine Weile in einer Weinstube, und es fiel mir auf, daß er den ganzen Abend ein merkwürdig unruhiges Gebahren zur Schau trug.

Als der Kellner zum Aufbruch mahnte, folgte er mir wortlos, und ohne daß ich ihn dazu aufgefordert hätte, bestieg er mit mir die Untergrundbahn und begleitete mich in mein Hotel. Als er keine Anstalten machte, sich zu verabschieden, forderte ich ihn schließlich auf, noch ein paar Augenblicke in mein Zimmer hinaufzukommen. Er schien es nicht anders erwartet zu haben; denn kaum hatten wir es uns in meinem Zimmer bequem gemacht und eine Zigarette angezündet, als er sofort in einer umständlichen Weise zu sprechen anfing.

„Du weißt," begann er, „daß eines Tages — wir gingen beide noch in die Quinta — die ganze F...straße, in der wir damals hausten, in Aufregung geriet. Die Geheimrätin P., die uns gegenüber in einem Hause wohnte, war eines Nachts plötzlich gestorben. Du hast sicher ebenso unter den beängstigenden Umständen, die mit diesem Todesfall in Verbindung gebracht wurden, gelitten wie ich, der der Toten von Kindesbeinen auf besonders nahe gestanden hatte.

Du wunderst dich, daß ich gerade jetzt davon zu reden anfange, und du findest, daß diese traurige Erinnerung wenig zu der Rolle eines lachenden Humoristen paßt, als welchen mich die Leser so vieler heiterer Blätter seit langen Jahren kennen. „Aber heute" — hier erstarb plötzlich seine Stimme, und er begann zu zittern — „heute sind es gerade zwanzig Jahre her, seit jenem Abend, an welchem das Furchtbare geschah. Fast möchte ich es als eine beabsichtigte Fügung des Schicksals betrachten, daß wir uns gerade heute wiedersehen mußten, wenn ich überhaupt an Schicksalsfügungen glauben würde."

Er blickte eine Weile wortlos vor sich hin, dann fuhr er mit einem tiefen Seufzer fort: „Ende der ersten Juniwoche 1899 hatte der Justizrat seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht. Die Geheimrätin die bis dahin, ohne die Not des Alleinstehens zu kennen, dahingelebt hatte, sah sich über Nacht einer grauenvollen Zukunft gegenüber. Die ersten Tage verbrachte sie in tränenlosem Schmerz. Aber als sie am 10. Juni von der Beerdigung ihres Mannes zurückkehrte, brach sie in so heftiger Erschöpfung zusammen, daß sie sich auch nach Stunden noch nicht erholen konnte. Daß sie besonders sensibel war, weißt du. Von ihren spiritistischen Nachtsitzungen erzählte man sich in der ganzen Nachbarschaft. Ihre phantastische Neigung trieb sie zu Zeiten in jene unerforschlichen Gefühlssphären des Telepathen, an deren Grenzen sich Wunder und Selbstbetrug grotesk vermischen. Ich selbst erinnere mich, daß ich durch sie als Knabe die erste Sehnsucht nach dem Ungewöhnlichen und außerhalb des Alltäglichen Liegenden empfangen habe. Eine Schneidersfrau, die damals im obersten Stockwerk unseres Hauses wohnte, erzählte eines Tages, daß sie hellhörig sei.

Sie war also nach dem Tode ihres Mannes in völlige Apathie versunken; so kam der Abend des zweiten Tages heran. Die Dienstboten waren zu Bett gegangen. Das Abendbrot stand unberührt auf dem gedeckten Tische, als wartete es auf einen, der nicht mehr kam.

Einmal stand sie auf und ging in das Nebenzimmer, um alte Briefe hervorzuholen, die sie aus ihrer Mädchenzeit bewahrte. Als sie aus dem hellen in das dunkle Zimmer trat, zuckte sie unwillkürlich zurück. Wie, dachte sie, wenn es nun gar nicht wahr wäre, und der Mann dort drüben im Bett läge wie immer? — Und noch während sie rasch ein Streichholz entzündete, dachte sie mit Bangnis: Vielleicht steht er mitten im Zimmer, wenn es nun hell wird.

Mit einer brennenden Kerze leuchtete sie beklommen in das Schlafzimmer. Auf dem Nachttische neben dem Bette lag noch die Asche seiner Zigarre, die er bei seinem letzten Fortgehen abgestreift hatte. Sie öffnete den Kleiderschrank — da hingen seine Anzüge, sein Frack, seine Reithose, alles war da, nur er, nur er, das belebende Zentrum von all diesem, fehlte — warum gerade er? Die leeren Kleiderhülsen die den Umfang seines Körpers nachahmten, baumelten wie Leichen.

Warum konnte nicht diese winzige Schußwunde Täuschung sein, wenn alles das Unwesentliche hier Wirklichkeit sein sollte? Warum vergingen die Kleider nicht, die wesenloser waren als die Seele? Sie betete inbrunstig. Die Tür möchte sich auftun, der Beweinte hereintreten wie immer. Vielleicht lachte er, wenn er sie in Tränen sah, wie er so oft ihre törichte Empfindsamkeit verspottet hatte.

Sie horchte nach der Entreetür. Alles blieb still. Niemand kam, und niemand ging. Im Hause herrschte unheimliche Grabesstille. Da warf sie sich in dem dunklen Raume schluchzend aufs Bett und weinte laut.

Plötzlich schrillte das Telephon. Eiskalt durchrieselte sie der Laut. Ihr Kopf fuhr hoch. Ihre Haarwurzeln schmerzten. Sie hatte sich getäuscht, wer wollte sie so spät in der Nacht verlangen? Ihr pochendes Blut war es....

Aber dann kam ihr ein merkwürdiger Gedanke, der all ihre Fassungskraft lähmte. Sie hatte mit der ganzen Kraft ihrer Seele das Wunderbare gewünscht, nun wollte es herein zu ihr. Durch verschlossene Türen und steinerne Wände. Aus dem Unendlichen schrillte seine glockene Stimme.

Jetzt zwei grelle Klingellaute mit einem Mal. Es war kein Zweifel mehr. Irgendwoher kam ein Wille zu ihr, der sie heranrief an den unsichtbaren endlosen Draht.

Mit wankenden Knien tastete sie sich durch die dunklen Räume. Als sie eben das Lederfauteuil erreicht hatte, schrillte es mit einem langgezogenen Laut wie ein Schrei ganz in ihrer Nähe.

Ihre Hände erbebten, als sie den Hörer abnahm. Ihr Atem stockte, sie lauschte hinein.

Ein gleichmäßiges Rauschen bewegte ihr Ohr, wie der regelmäßige Pulsschlag eines lebendigen Körpers. Ihr war, als säße sie hier seit undenklichen Zeiten mitten im unermeßlich finsteren Raume der Welt und lauschte. Lauschte auf das Branden und Rauschen und den Atem aller Dinge.

Ein Knacken! Wer atmete da? Heftiger drückte sie den Hörer an das Ohr. Wer atmete da? War es nicht wie das Atmen eines Menschen? Das war kein Rauschen der Leitung mehr, kein Beben der Drähte. So nur atmete ein Mensch! War es — wer?! Sie horchte, ihr Gesicht wurde kreideblei. Sie stöhnte: „Wer ist dort?"

Eine Stimme kam weit her: „Ich bin hier. Sei nicht traurig, ich bin nicht tot."

„Begraben"! schrie sie.

„Weine nicht, ich komme zu dir."

Entsetzt wollte sie den Hörer auf den Bügel werfen — aber ihr Herz bäumte sich groß auf, dann erlosch ihr Bewußtsein...."

Dr. Heupel schwieg.

„Du bist ein Dichter", sagte ich. „Du suchst die Ursache ihres plötzlichen Herzschlags psychologisch zu motivieren. Ein anderer würde sich mit der Tatsache zufrieden geben."

„Sie ist niemals herzkrank gewesen", flüsterte er. „Aber so wäre es zu erklären."

„Ja, so könnte es gewesen sein; wer aber bürgt dafür, daß es tatsächlich so gewesen ist?"

Er sah mich scheu an: „Ich."

„Du? Und wie erklärst du dir die telephonische Verbindung mit dem Jenseits?"

„Du hast noch nicht den Schluß gehört: Am anderen Ende des Drahtes stand ein zehnjähriges Büblein im Nachthemd, den das brennende Verlangen, der Trauernden eine Freude zu machen, nicht schlafen ließ."

„Du selbst — —?"

Er nickte.

Sauber zu handhaben. In allen Drugstores, Grocerieläden und Generalstores zu verkaufen.

Verlangt diese Freie Probe gegen Gallstein

Leber- und Magenbeschwerden.
Warum an Gallenstein, Leberkolik, brennenden Schmerzen in den rechtsseitigen Rippen, Schüttelfrost, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrands Gallenstein- u. Leberkapseln geheilt werden könnt? Schreibt heute noch um die **Freie Probe** und seid erlöst! Ihr könnt eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schickt kein Geld; nur Namen und Adresse — keine Verpflichtung — an: Dr. Hildebrand's Laboratory, 155 N. Union Ave., Chicago, Ill., Dept. 485, U.S.A.

Bobby

Erzählung.

Von Curt Kühns.

Auf der Festwiese vor dem Dorfe hatte der Wanderzirkus seine Zelte aufgeschlagen. In seinem Stallzelt stand Bobby, die große Zugkraft, der Elefant, trat gemächlich mit dem dicken Kopfe nickend, von einem Fuß auf den anderen und beobachtete durch eine Lücke der Zeltbahn die Wiese draußen. Sie lag still und verlassen. Das Schützen- und Kriegerfest war vorbei, die Zelte und Buden wurden abgebrochen. Endlich mal ein Feiertag, dachte Bobby, und solch schöner Abend! Er lugte durch die Zeltbahn, beinah' so schön, wenn's nicht so kalt gewesen wäre, wie in seiner Heimat, als er in seiner Jugend — lang, lang war's her — durch die Dschungeln getrottet. Im schönen Indien und — in Freiheit!

Sein Herr und Meister kam quer über die Wiese gestolpert — gerad' aus dem Wirtshaus. Warum sich die Menschen so gern betranken? Um ihr Leid herunterzuspülen? Das konnte man auch mit einem großen Eimer Wasser besorgen.

Da klang die Trompetenstimme der Frau Direktor drüben aus dem Wohnwagen; sie saß immer an der Kasse und betrieb nebenbei das Ausschreien: „Immer herein, meine Herrschaften! Das muß man gesehn haben!" Bobby konnte diese Stimme nicht mehr hören. Jetzt war sie ihres Chefs, wie er genannt wurde, jedenfalls ansichtig geworden, — sie erschien auf der Treppe und empfing ihren heraufstolpernden Gatten mit Redensarten, die ein anständiger Elefant überhaupt nicht ins Maul nahm. Sie holte mit der knöchernen Faust aus und versetzte ihrem Chef einen Stoß vor die Brust, daß er in das Gras kugelte. Er stand nicht mehr auf, wenigstens vorläufig nicht — er schlief.

Bobby scharrte mit dem angeketteten Fuße; die Kette fühlte sich lokker an — er riß und ruckte daran — Kirrend fiel sie ins Stroh. Ah! er war frei! So jetzt wollte er auch einmal spazieren gehen. Er hob mit dem Rüssel vorsichtig die Zeltbahn — und stand im Freien.

Eine lange Baumreihe führte zum Dorfe. Das erste Abenddämmern wob in ihrem Geäst. Gemächlich trottete Bobby den Weg entlang. Da kam das erste Gehöft. Bobby blieb stehen und blickte neugierig durch das offene Fenster. Mann, Frau und Kinder saßen beim Abendbrot um eine große Schüssel Kartoffeln. Es ging laut zu. Der Mann schimpfte auf die Frau, die Frau schimpfte auf den Mann, die Kinder schienen auch etwas abbekommen zu haben, denn sie heulten. Warum sich die Menschen bloß immer zanken? Tiere sind ruhig und geduldig, nur der Mensch macht oftmals Krach. Wirklich, eine unangenehme Gesellschaft.

Die große Schüssel Kartoffeln erinnerte Bobby daran, daß er noch nicht zu Abend gegessen. Sein „Chef" hatte in seinem erleuchteten Zustand jedenfalls nicht daran gedacht, ihn zu füttern. Bobby hatte Hunger.

Plötzlich erschien über den Häuptern der aufkreischenden Frau, des aufschreienden Mannes und der in alle Ecken fliehenden Kinder ein langer Rüssel, faßte die Schüssel und schüttete ihren Inhalt in den aufgesperrten Rachen; die Schüssel flog krachend in viele Scherben zersplitternd, ins Zimmer.

Erheitert von diesem Vorfall, setzte Bobby seinen Spaziergang fort. Da lag das Gehöft des Schulzen mit einem prachtvollen Obstkarten hinter der Scheune. Goldgelbe Flaschenbirnen leuchteten aus den Zweigen. Bobby richtete die großen Klappohren höher. Die schmeckten besser als die trockenen Kartoffeln. Er nahm sich nicht die Mühe, erst die Tür zu suchen. Ein Tritt, und auf zehn Meter brach der niedere Zaun um. Bobby tat sich gütlich. Zweig um Zweig brach er herunter — so hatte ihn seine Mutter die Bananen fressen gelehrt. Schade, daß seine Freundin, das kleine Dorchen, die Eselin, die dem komischen August gehört, für die er eine eigentümliche Zuneigung hatte, nicht da war. Er hätte ihr die schönsten Birnen geschüttelt.

Indessen hatte sich die Kunde der Elefant sei los, wie ein Lauffeuer verbreitet. Hier und da erschien ein aufgeregtes Gesicht hinter dem Zaune und verschwand sowie er nur mi. dem Schwanz wedelte. Furcht hatten sie alle!

Da kam ein schwerer Wagen angerumpelt, ein Dutzend Männer in blanken Lederhelmen zog daran: die Feuerspritze. Sie machte halt. Kommandorufe, Pfiffe. Bobby sah sich um. Im nächsten Augenblick klatschte ihm ein kalter Guß gegen den Bauch. Pfui Teufel! Bobby tappte gerade auf die Spritze los. Hei, wie sie ausrissen! Pumpen konnte er übrigens auch. Wozu hatte er seine Ausbildung genossen? Er faßte mit dem Rüssel den Pumpenschwengel und schwang ihn auf und nieder, daß die ganze alte Spritze krachte und knackte. Der Wasserstrahl ging gerade noch den letzten Flüchtlingen über die Hosen. Hätte Bobby lachen können, er hätte laut gelacht.

Als kein Wasser mehr kam, spazierte Bobby weiter, zwischen den Scheunen hindurch. So kam er auf den Dorfanger. Hier stand eine aufgeregte Menschenmenge, die bei seinem Erscheinen schleunigst davonlief. Da drängte sich ein Mann durch die Menge, die furchtbare Peitsche in der Hand: der Chef. Er war von dem Schreck völlig nüchtern geworden. Bobby richtete sich auf und stieß einen trompetenartigen Schrei aus. Der kam ihm recht — sein Peiniger! Bisher war er friedlich seines Weges gezogen — warum fürchteten sich eigentlich die Menschen vor ihm? Er tat ihnen doch nichts. Aber dieser Kerl brachte ihm das Blut in Wallung. Unter die klobigen Hufe mit ihm! Zum zweitenmal trompetete er, wutschäumend, und ging auf seinen Chef los. Da warf dieser die Peitsche weg und rannte, rannte um sein Leben.

Schnaubend blieb Bobby stehen. Kein Gegner weitum. Wozu noch sich aufregen — um diese schofle und feige Gesellschaft?

Da klang ein sanftes Flötenspiel an sein Ohr, zugleich ein sanftes, vertrautes „I-ah!"

Auf seinem kleinen Dorchen kam der komische August angeritten. Er, der sonst mit mehlweißem Gesicht und feuerrot geschminktem Mund in alberner Halskrause, daherkam, war in blasser Mann mit stillen Augen, wie die Tiere sie lieben. Er war immer gut zu Bobby und hatte immer eine Mohrrübe in der Tasche, die er ihm in den Rüssel steckte.

Rufig ließ Bobby ihn herankommen. August unterbrach sein Spiel und reichte ihm eine Mohrrübe. Dankend nahm Bobby sie an, obwohl er heute Besseres gefressen hatte. August ritt, Flöte blasend, auf seinem Dorchen weiter. Einen Augenblick stand Bobby zögernd. Da sah Dorchen sich um und rief: „I-ah!"

Und Bobby folgte. Was wollte er in der Freiheit? Alles fürchtete sich vor ihm, obwohl er niemand etwas tat. Sogar seinen Zorn gegen seinen Peiniger hatte er vergessen. Er ging zurück in die Sklaverei. Es war sein Schicksal.

Kismet, sagten die Menschen in seiner Heimat.

— Jungdo. „Nein, wie es in diesem Garten zieht..."

„Sehr begreiflich! Die jungen Leute tragen ja alle Windjacken!"

Unbegreiflich.

Stk: „Der Sportkritiker scheint ein Vollidiot zu sein; an dir rühmt er das „abgerundete Spiel", und bei mir bemängelt er die „eckigen Bewegungen"!"

Hudson's Bay Company.
INCORPORATED 2ND MAY 1670

Drei Millionen Acker

in
Manitoba, Saskatchewan und Alberta
Farmländereien zum Verkauf
Weideländer zum Verpachten
Holz- und Heuländer-Permits ausgestellt
Zu mäßigen Bedingungen
Um Einzelheiten und Untersuchungsmöglichkeiten schreibe man an
HUDSON'S BAY COMPANY, Land Department, Winnipeg or Edmonton

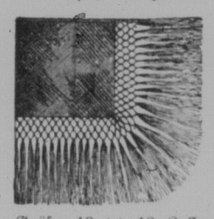
Garantiert Federdicht

Wir versenden garantiertes, federdichtes Federzeug nach allen Teilen Canadas. 40 Zoll breit.

50c per Yard
frei versandt
Garantiert federdicht, oder Ihr Geld zurück

Feinster importierter ungarischer Süßpaprika, per Pfund **$1.00**

Kopftücher



Größe 40 × 40 Zoll.
Schwarze Kaschmir - Kopftücher, mit Seidenfranzen.
Preis **$5.00**

WESTERN IMPORT CO.
Room 10 Maple Leaf Bldg.
Ecke 11. Ave. und Halifax Str., Regina, Sask.

KAUFMAN STATE BANK
Chicago, Illinois

Geldsendungen
unter voller Garantie per
Post und Kabel
nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Rußland usw., usw.
zu billigen Preisen
oder in Dollars

Darlehen, Hypotheken
3% **Spareinlagen** 3%
!!! Aufgepaßt !!!
Wir verkaufen

Schiffskarten
von und nach Europa zu Originalbedingungen der Schiffsgesellschaften, auf allen Dampferlinien.

Rundreisetickets
von New York nach

Hamburg oder Bremen	$175.00
Budapest und zurück	$192.00
Wien und zurück	$187.00
Prag und zurück	$190.00
Agram und zurück	$198.00
Bukarest und zurück	$199.00
Rußland	
von Moskau, Charkow oder Saratow nach Montreal, Canada	$162.50

In Verbindung mit der Aufwertung
deutscher öffentlicher Anleihen und Industrie-Obligationen stellen wir unseren Rat und Hilfe für die Anmeldung von Ansprüchen und den Umtausch gegen Abfindungsanleihen kostenlos zur Verfügung.
Wir bezahlen die besten
Barpreise
Deutsche Munizipal- und Industrie-Bonds
— alle Ausgaben —
Quotierungen auf Ihre Bondbesitzungen mit Freude zugesandt.
Anfragen und Offerten erbeten.

Eines ist bestimmt:

Lethbridge Beer

ist warhaftig gut